

WIRTSCHAFTSLEBEN

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Sonnabend, 26. Oktober 1974

Nr. 213 (2 281) 6. Jahrgang

Preis 2 Kopeken

In unserer Republik

Gebiet Tschimkent erfüllte sozialistische Verpflichtungen im Verkauf von Rohbaumwolle an den Staat

In Erweiterung des Auftrags des ZK der KPdSU an die Partei und an das Sowjetvolk und im Zuge der Teilnahme am sozialistischen Wettbewerbswettbewerb für die Erhebung der Produktion und der Erlassung landwirtschaftlicher Erzeugnisse haben die Kolchos und Sowchos des Gebiets Tschimkent eine reiche Ernte erzielt. Die Erntekampagne organisiert durch-

geführt und die Verpflichtungen im Verkauf von Rohbaumwolle an den Staat erfüllt. Die Beschäftigtenstellen wurden 315 000 Tonnen Rohbaumwolle geliefert. Aus dieser Menge wurden 229 000 Tonnen maschinell gemolten. Der Verkauf von Baumwolle an den Staat wird fortgesetzt. Zur Zeit sind die Bemühungen

der Kolchosbauern, Sowchosarbeiter, Parteiorganisationen, der Sowjet-, Landwirtschafts- und Erlassungsorgane unseres Landes auf den Abschluß der Herbstfeldarbeiten und auf die Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen im Verkauf aller Ackerbau- und tierischen Erzeugnisse an den Staat gerichtet.

RUHM DEN SCHRITTMACHERN UND NEUEREN DER PRODUKTION, DIE IN DER VORHUT DES VOLKSUMFASSENDEN SOZIALISTISCHEN WETTBEWERBS UM EINEN ERFOLGREICHEN ABSCHLUSS DES PLANJAHRS FÜHRTEN!

(Aus den Lösungen des ZK der KPdSU)

Produktionsausstoß wächst

KSYL-ORDA. Das Kollektiv des landesgrößten Betriebs zur Verarbeitung von Rohreis — das Kombinat für Getreideerzeugnisse in Ksyl-Orda — hat die Arbeitsleistung zu Ehren des Großen Oktobers angetreten und arbeitet tüchtig. Es liefert zweieinhalb mehr Markterzeugnisse gegenüber der entsprechenden Periode des Vorjahres. Seit Jahresbeginn hat das Kombinat 63 000 Tonnen Reis verarbeitet. Die Reisbauern im Gebiet Ksyl-Orda heimten heuer eine reiche Ernte ein. Die Wirtschaften schüttele in die Staatsapparatur über 16 Millionen Pud Reis. Fast die ganze Menge wurde im hiesigen Kombinat verarbeitet. Gegenwärtig kämpft das Betriebskollektiv für die Vergrößerung des täglichen Ausstoßes von Fertigerzeugnissen. Im Kombinat sind alle technologischen Prozesse mechanisiert. Meisterhaft dirigiert die Dispaltschicht, Karpeschanowa die Technik. Der Reis kommt rechtzeitig auf die Beförderungsanlagen und in die Lagertürme. An den Separatoren handiert geschickt U. Timursajewa, eine der Bestarbeiterinnen des Betriebs. Seinen Beitrag zum allgemeinen Erfolg leistet auch der Schlosser U. Mirsanow. Dank ihren Bemühungen wird der Plan der Getreideernte abgeändert und -reinigung fast auf das 1,5fache überboten.



Des Preises der Schafhirten Shaksybekow gewürdigt

SEMIPALATINSK. Hier hat man die Ergebnisse des sozialistischen Wettbewerbs der Komsomolzen- und Jugendbrigaden der Schafhirten für das Quartalsauswertung. Die Brigade „Uschkon“ aus dem Kalinin-Kolchos, Rayon Urdshar, die vom Kommunisten, Träger des Ordens des Roten Arbeiters, S. Bajgubaj geleitet wird, ist Sieger unter den Kollektiven. Die Feinwollschafe züchten. Die Mitglieder der Brigade pflegen 3 980 Tiere. Von je hundert Mutterschafen hat man 141 Lämmer bekommen — bedeutet mehr, als die Verpflichtung vorsieht, und 4,4 Kilo

Wolle je Schaf geschoren. Der Brigade der Rote Wanderhahnenbietskomsomolkomitees und der Schafhirten, der Helden der sozialistischen Arbeit, Shaksybekow, und zwei Reisereise verliehen. Mit nennlichen Auszeichnungen wurde auch die Brigade „Shalyn“ aus dem Sowchos „Sarkamyski“ gewürdigt, die schlichtwollige Schafe züchtet. Hier hat man durchschnittlich 125 Lämmer von hundert Mutterschafen bekommen. Die Schafhirten haben 900 Hammel zu je 57 Kilo gemästet und abgemilcht.

GEBIET MANGY-SCHLAK. Alexander Ajmow — Aktivist der kommunistischen Arbeit, Operateur der Gassammelstelle im Betrieb Tenga der Gasgewinnung und Erhaltung Mangyschlak — ist einer der besten Produktionsarbeiter. Seine Gassammelstelle funktioniert störungsfrei, und die Monatsaufgabe wird zu 110—115 Prozent erfüllt.

Foto: KasTAg

Mit unentgeltlichen Reiseschecks

PAWLODAR. Auf dem Bahnhof herrscht reges Leben: der Zug „Kasachstan“ fährt an die Schwarzmeerküste des Kaukasus ab. Seine Fahrgäste sind Ackerbauern und Viehzüchter. Etwa dreihundert von ihnen fahren mit unentgeltlichen Reiseschecks. Sie alle führen den Titel „Beste im Beruf“.

Schweinezüchterin W. Skorochod aus dem Kolchos „Put Iljitscha“, Rayon Uspenka, die von 25 Mutterschafen 750 Ferkel bekommen und sie erhalten hat. Im Nachbarbauern führt der Kombiführer N. Smirnow aus dem Abal-Sowchos. In diesem Jahr hat er das Getreide auf einer Fläche von 1 266 Hektar geerntet. Daneben befindet sich der Hirt R. Ibrajew aus dem Krow-

Sowchos. Von hundert Mutterschafen hat er 130 Lämmer bekommen und sie erhalten und 5,6 Kilo Wolle je Schaf geschoren. Fahrgast des Zugs ist auch die Geflügelzüchterin S. Tarbakowa aus der Pawlodar-Geflügelzucht. Sie betreut 11 500 Legehennen und hat im Laufe des Jahres 3 Millionen Eier bekommen.

(KasTAg)

In Alma-Ata zu Gast

Die in Alma-Ata weilende Delegation der Partei des Burmesischen Sozialistischen Programms, geleitet vom Stellvertretenden Generalsekretär des ZK der PPSB, Mitglied des Staatsrats der Sozialistischen Republik Burma, Union U Taung Tschai, fährt fort, die Erfahrungen der Partei-, politischen und organisatorischen Arbeit der KPdSU in der Leitung des sozialistischen Aufbaus in der UdSSR zu studieren. Die Delegation besuchte den Kasachischen Republikgewerkschaftsrat. Sein Vorsitzender K. A. Jegibajew erzählte über die hohe gesellschaftliche und Arbeitsaktivität der Arbeiter, über die praktische Tätigkeit der Gesellschaften,

über ihre ständige Sorge für die Verbesserung der Arbeits- und Lebensverhältnisse der Arbeiter. Der Erste Sekretär des Alma-Ataer Gebietskomitees der KP Kasachstans A. A. Askarow machte die Abgesandten Burma mit der Tätigkeit der Gebietsparteiorganisation in der Entwicklung der Ökonomie und Kultur, besonders auf dem Gebiet des Landes, in der Ausbildung und Erziehung der Kadere bekannt. Daraufhin wollte die Delegation im Ministerium für Landwirtschaft der Kasachischen SSR. Der Minister der Landwirtschaft der Republik M. G. Motorikow vermittelte den Gästen die Erfahrungen im Aufschwung des Ackerbaus und

der Viehzucht, in der Erschließung des Neulands, in der organisatorisch-wirtschaftlichen Festigung der Sowchos und Kolchos. Im Alma-Ataer Baumwollkombinat unterhielten sich die Delegationsmitglieder mit den Arbeitern und Fachleuten, machten sich mit der technischen Ausrüstung der Produktion, der Arbeitsorganisation, der kulturellen und sozialen Betreuung des Kollektivs bekannt. Am Abend des 24. Oktober hörten sich die Gäste in dem den Leninorden tragenden Kasachischen Staatlichen Akademischen Abteilungs-Theater für Oper und Ballett die Oper „Kys-Shibek“ an.

(KasTAg)

An die Arbeiter, Ingenieure, Techniker, Angestellten und alle Werktätigen der Kraftfahrzeugindustrie

Teure Genossen! Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR gratulieren den Werktätigen der Betriebe und Organisationen der Kraftfahrzeugindustrie herzlich zum 50. Jubiläum der sowjetischen Automobilindustrie. Vor 50 Jahren, am Tag der Feierlichkeiten des 7. Jahrestags des Großen Oktobers, fuhr auf dem Roten Platz der Hauptstadt des jungen Sowjetstaates die ersten zehn einheimischen Kraftwagen vorbei, die im heutigen Moskau I.A.-Lichtschow-Autowerk hergestellt wurden. Seitdem ist die Kraftfahrzeugindustrie der Sowjetunion dank der tagtäglichen Sorge der Partei und Regierung und dank der aufopferungsvollen Arbeit unseres ganzen Volkes zu einem hochentwickelten Industriezweig geworden. Sie verfügt über eine starke Produktionsbasis und erfahrene Kader, die gewichtige Wirtschafts- und wissenschaftlich-technische Aufgaben zu lösen vermögen. In den ersten Planjahrhundert leiteten die Kraftfahrzeugbauer einen großen Beitrag zur Entwicklung der sozialistischen Industrieproduktion und zur Schaffung der Verteidigungsmacht unseres Staates. Die Sowjetmensch werden den Werktätigen der Kraftfahrzeugindustrie für die vorbildliche Erfüllung der Aufträge der Front in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges immer dankbar sein.

Auch heute leisten die Werktätigen des Zweiges vieles für die Entwicklung des technischen Fortschritts und die Stärkung des Wirtschaftspotentials unserer Heimat. Sie haben die Aufgaben für die Jahre 1971—1973 in allen Hauptkennziffern erfolgreich bewältigt, den sozialistischen Wettbewerb für die vorfristige Erfüllung der Pläne und Verpflichtungen des bestimmenden Planjahres weitgehend entfallen und zu ihrem Jubiläum erste Resultate erzielt. Das Zentralkomitee der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR bringen ihre Überzeugung zum Ausdruck, daß die Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellten und alle Arbeitkollektive der Kraftfahrzeugindustrie unter Leitung der Parteiorganisationen keine Mühe und Schaffensenergie für die Erfüllung der historischen Beschlüsse des XXIV. Parteitagsschen scheuen werden. Wir wünschen Euch, teure Genossen, gute Gesundheit und neue Arbeitserfolge in der vorfristigen Erfüllung der Aufgaben des neunten Planjahrhundert.

ZENTRALEKOMITEE DER KPdSU
PRÄSIDIUM DES OBERSTEN SOWJETS DER UdSSR
MINISTERRAT DER UdSSR

L. I. Breshnew und A. A. Gromyko sprachen mit H. Kissinger

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew, und der Außenminister der UdSSR, A. A. Gromyko, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, haben am 24. Oktober im Krem mit dem Außenminister der USA und Präsidentenberater für Fragen der nationalen Sicherheit, Henry Kissinger, einen Meinungs austausch über den Stand und die Perspektiven der weiteren Entwicklung der Beziehungen zwischen der UdSSR und den USA, vor allem im Zusammenhang mit den bei den sowjetisch-amerikanischen Gipfeltreffen erzielten Vereinbarungen und Abkommen geführt. Die Gespräche waren sachlich und konstruktiv. Am 24. Oktober nachmittag sind die Gespräche des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew, und des Außenministers der UdSSR, A. A. Gromyko, mit dem Außenminister der USA und Präsidentenberater für Fragen der nationalen Sicherheit, Henry Kissinger, wiederaufgenommen worden. Dabei wurde der Meinungs austausch über die sowjetisch-amerikanischen Beziehungen und einige internationale Probleme von beiderseitigem Interesse für die UdSSR und die USA fortgesetzt. Es ging unter anderem um Fragen der Nahostregelung und um die Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa.

Kissinger brachte er Befriedigung über den Besuch Kissingers in der Sowjetunion zum Ausdruck und hob hervor, daß der Besuch Gelegenheit bietet, Meinungen über wichtige Fragen der Politik auszutauschen. Das Gespräch Kissingers mit dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew, bezeichnete A. A. Gromyko als „außerordentlich nützlich und aufschlußreich“. Er sagte: „Zwei wurden bei diesem Gespräch nicht alle Fragen der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen angeschnitten. Einige Probleme von außerordentlicher Wichtigkeit müssen in weiteren Gesprächen erörtert werden. Doch kann man mit Gewißheit sagen, daß beide Seiten ein ernsthaftes Gespräch führen, und das entspricht der Praxis, die sich bei den Gipfeltreffen zwischen der UdSSR und den USA herausgebildet hat.“ A. A. Gromyko fuhr fort: „Sie haben doch sicherlich auch schon nach dem heutigen Gespräch den richtigen Schluß gezogen, daß sich die sowjetische Führung und L. I. Breshnew persönlich nachdrücklich dafür einsetzen, den Kurs weiter zu steuern, der in den Beziehungen zwischen unseren Ländern eingeschlagen und zwar mit Erfolg eingeschlagen wurde.“ L. I. Breshnew habe Genugtuung über die Erklärungen des Präsidenten Fords zum Ausdruck gebracht, in denen sich dieser bezieht auf die Entwicklung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen und auf die Fortsetzung des festgelegten Kurses ausgesprochen habe. Weiter erklärte A. A. Gromyko: „Die weiteren Erfolge in dieser Richtung — und wir wünschen sol-

che Erfolge — erfordern Anstrengungen beider Länder. Wir sind dazu bereit. Wenn beide Seiten die Entschlossenheit bekunden, auch weiterhin auf dem eingeschlagenen Weg voranzuschreiten, werden die Völker unserer beiden Länder, die Völker der ganzen Welt mit Sicherheit und Optimismus in die Zukunft blicken können.“ A. A. Gromyko äußerte die Erwartung, daß die jetzigen Verhandlungen über Fragen, die nicht nur für die UdSSR und die USA, sondern auch für die Völker der ganzen Welt von großem Interesse seien, zu positiven Ergebnissen führen werden. Die Entschlossenheit der USA, auf die Verbesserung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen hinzuwirken, die Entspannung zu konsolidieren und dadurch die Friedenschancen für die Völker der Welt zu verbessern, hat USA-Außenminister Henry Kissinger bekräftigt. Kissinger schätzte die Gespräche als „aufgeschlossen“, ein. Er sagte: „Nicht selten kommt es vor, daß wir miteinander nicht einverstanden sind. Doch wir sind immer bestrebt, die Differenzen einzuzugrenzen und uns auf beiderseitig annehmbare Lösungen zu einigen. Die Haupttendenzen der letzten zwei Jahre war positiv, wir vereinbarten grundlegende Prinzipien und schlossen zahlreiche verschiedene konkrete Abkommen. Wir tauschen mit großer Aufgeschlossenheit Meinungen über die aktuellen Probleme aus und erreichen meist positive Ergebnisse.“ Kissinger stellte fest, daß sich die Gefahr einer Konfrontation zwischen den USA und der Sowjetunion in letzter Zeit verringert

habe. Er erklärte: „Die Spannung, wie sie in der Vergangenheit für das sowjetisch-amerikanische Verhältnis kennzeichnend war, ist heute fast völlig gewichen. Jetzt kommt es darauf an, dafür zu sorgen, daß der Friede, den wir in unseren Beziehungen erreicht haben, zu einer ständigen und unumkehrbaren Realität wird. Das war, ist und bleibt ein Grundsatz unserer Außenpolitik.“ Weiter erklärte der USA-Außenminister: „Die Sowjetunion und die Vereinigten Staaten haben eine besondere Verantwortung für die Erhaltung des Weltfriedens, für die Verwirklichung der positiven Bestrebungen der ganzen Menschheit. Unsere Regierung wird dieser großen Verantwortung gerecht werden. Gerade in diesem Geiste haben wir heute unser erstes Gespräch mit dem Generalsekretär des ZK der KPdSU geführt, und ich teile vollkommen die von A. Gromyko gegebene Einschätzung dieses Gesprächs, das nützlich und ein großer Anfang war.“ Kissinger stimmte mit der Ansicht überein, daß bei beharrlichen Bemühungen auf beiden Seiten in den kommenden Monaten weitere wesentliche Fortschritte erzielt werden können. Der Minister unterstrich, daß der Entspannungsprozeß historische Veränderungen im Leben der Völker bewirkt, und sagte: „Auf der Grundlage dieser Politik werden wir auf dem Wege des Friedens einen wesentlichen Schritt vorankommen können. In diesem Sinne werden wir all unsere Verhandlungen führen und unser Verhältnis zur Sowjetunion gestalten.“

(TASS)

Sowjetisch-pakistanische Verhandlungen

Verhandlungen zwischen dem Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR, A. N. Kossygin, und dem Ministerpräsidenten Pakistans, Zulfikar Ali Bhutto, haben am 24. Oktober im Krem stattgefunden. Bei den Verhandlungen, die in freundschaftlicher Atmosphäre verliefen, wurde die Entwicklung der sowjetisch-pakistanischen Beziehungen erörtert. Mit Befriedigung wurden Fortschritte bei der Aktivierung der Beziehungen zwischen der UdSSR und Pakistan in den letzten Jahren festgestellt. Es fand ein Meinungs austausch über aktuelle internationale Probleme von beiderseitigem Interesse statt, darunter über die Normalisierung der Lage auf dem südasianischen Kontinent. Die Verhandlungen werden fortgesetzt. Als wichtigen Bestandteil des gemeinsamen Kampfes der friedliebenden Staaten für die internationale Entspannung hat der Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR, A. N. Kossygin, die Bemühungen Indiens, Pakistans und Bangladeshs um eine Normalisierung der Lage in Südasien bezeichnet.

Auf dem Essen im Krem, das von der Sowjetregierung zu Ehren des pakistanischen Ministerpräsidenten Zulfikar Ali Bhutto, gegeben wurde, erklärte A. N. Kossygin: „Noch vor nicht allzu langer Zeit war die politische Atmosphäre auf dem südasianischen Subkontinent infolge der Nachwirkungen des bewaffneten Konflikts spannungsgeladene und wurde dadurch kompliziert, daß politische, wirtschaftliche und andere Probleme ungelöst blieben. Jetzt sind diese Probleme gelöst worden, andere werden zur Zeit geregelt.“ Der sowjetische Ministerpräsident sagte: „Wir wünschen aufrichtig den Regierungen Pakistans, Indiens und Bangladeshs und ihren Ministerpräsidenten, Herrn Zulfikar Ali Bhutto, Frau Indira Gandhi und Scheich Mujibur Rahman, persönlich, das begonnene Werk der Normalisierung der Beziehungen zwischen Pakistan einerseits und Indien und Bangladesch andererseits erfolgreich zu vollenden. Wir wünschen ferner eine schnellstmögliche Beilegung der Differenzen im Verhältnis zwischen Pakistan und

dem mit uns befreundeten Nachbar Pakistan. Wir sind bereit, die Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu verbessern.“ A. N. Kossygin stellte weiter fest, daß durch die konsequenten Anstrengungen der sowjetischen und anderen friedliebenden Staaten die internationale Entspannung und die umfassende Anerkennung des Prinzips der friedlichen Koexistenz als Grundlage der Beziehungen zwischen Staaten unterschiedlicher sozialer Ordnung erreicht werden konnten. Er fuhr fort: „Freilich bestehen noch in verschiedenen Gebieten der Welt Spannungs- und Kriegsgefahr und stößt der Entspannungsprozeß auf starken Widerstand der imperialistischen Kräfte. Dennoch bildet nicht die Verstärkung der Kriegsgefahr, sondern die Festigung des Friedens die Grundrichtung der gegenwärtigen internationalen Entwicklung.“ Der Ministerpräsidentvorsitzende führte aus: „Wir sind über die Entwicklung unserer bilateralen Beziehungen in den letzten Jahren befriedigt. Ich glaube, in allen Bereichen unserer Zusammenarbeit eine Autonomie feststellen zu können. Die sowjetisch-pakistanischen

Handels- und Wirtschaftsbeziehungen werden weiter festgelegt. Sowjetische Einrichtungen unterstützen Pakistan beim Bau eines Hüttenwerks im Raum Karachi. Das Werk wird ein zentrales seines Teil zum Industrialisierungsprozeß in Pakistan und zur Festigung der wirtschaftlichen Selbständigkeit des Landes beitragen.“ A. N. Kossygin betonte: „In den Beziehungen zu Pakistan ebenso wie zu den anderen Entwicklungsländern verfolgt die Sowjetunion unverändert die Leninsche Politik des Friedens, der guten Nachbarschaft und der Zusammenarbeit auf der Grundlage der Gleichberechtigung, der gegenseitigen Achtung von Souveränität und Nicht-Einmischung in die inneren Angelegenheiten. Weder Konflikte noch unvereinbare Interessen liegen zwischen uns. Auch gibt es für die Entwicklung der sowjetisch-pakistanischen Beziehungen objektive Voraussetzungen und — wie wir sehen — den beiderseitigen Willen, unser bilaterales Verhältnis auf ein höheres Niveau zu bringen und die Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und Pakistan in internationalen Angelegenheiten zu festigen.“

(TASS)

UNSERE WOCHE NENND AUSGABE

Aufschwung des künstlerischen Schaffens
● Von J. MEIER

Die Abrechnung
Kapitel aus dem Roman „Ernst SCHROH und seine Kinder“
● Von Alexander REIMGEN

Die Jahre!
Buchbesprechung
● Von Alexander HENNING

150. Geburtstag des Maly-Theaters
● Seite 3

Aufschwung des künstlerischen Schaffens

Die Latenkunst ist im Gebiet Dshambul sehr verbreitet und ein bedeutender Faktor in der ästhetischen Erziehung der Werktätigen geworden. Die Kollektive der Latenkünstler nehmen an allen Festlichkeiten, Festivals, Schauen und Wettbewerben aktiv teil. Traktärfür unterstützen sie die Einbürgerung der modernen Sitten und zeitgenössischen Traditionen, was für die kommunistische Erziehung der Sowjetmenschen sehr wichtig ist.

1970 wurde in Dshambul das Gebietshaus für Latenkunst der Gewerkschaften gegründet, das eine große Rolle in der Entdeckung der Volkstaleute zu spielen begann und zum methodischen und organisatorischen Zentrum des Volkstaleutens geworden ist. Eine der Hauptaufgaben, die man sich in dieser Einrichtung stellt, ist die Entwicklung der nationalen Kunst. Die ausübende organisatorische Tätigkeit, die man in den Kulturanstalten entfaltet, fördert den Fortschritt der nationalen Formen der Kunst

und der schöpferischen Aktivität der Werktätigen.

Im Gebiet wurden eine Reihe von kasachischen, russischen, ukrainischen Latenkunstkollektiven gegründet. In die Konzertprogramme nimmt man ständig Programme in deutscher Sprache auf.

Es wäre zu betonen, daß in der letzten Zeit neben den Zielen für Latenkunst auch Volks-theater und verschiedene Ensembles der Latenkunstkollektive Massen ins Leben gerufen werden. Kleine Zirkel vereinigt man in Vokal- und Instrumentalensembles. Darunter wird es möglich, die begabte Jugend, qualifizierte Kader in einem Kollektiv zu konzentrieren und deren materielle Basis zu verbessern.

Nach dem Muster des vortrefflichen Kollektivs des kasachischen Jugendlichen Volkstaleutenensembles „Altai“, das 1970 gegründet wurde und Gastspielreisen nach Moskau, in die DDR, die Tschechoslowakei machte, hat man jetzt im Gebiet den ersten Novembertag gebildet: das Vokal- und Instrumentalensemble „Orfej“ des Palastes der Eisenbahner, das Vokal- und Instrumentalensemble „Grenada“ der Zuckerfabrik in Merke, das Sängerkollektiv „Berjosa ruskaja“ des Gebietshauses des Lehrers usw.

Gegenwärtig findet im Gebiet ein Latenkunstfestival statt, das einen neuen Aufschwung der Volkstaleute auslöst hat. Zuvor hatte man eine große Vorbereitungsarbeit in den Komsoflok-Organisationen, Klubs, Kulturhäuser, Roten Ecken durchgeführt. Das Festival wurde zuerst in vier Zonen veranstaltet: Tschu, Karatau, Dshambul und Merke.

Am schöpferischen Wettbewerb der Liebhaber der Latenkunst nahmen über 12 000 Komsoflokler und andere Jugendliche teil. Ein charakteristisches Merkmal des diesjährigen Festivals waren die massenhafte Teilnahme am Wettbewerb, das Gründen neuer Orchester für Volksinstrumente, Vokal- und Instrumentalensembles, Literaturzirkel und Volkstheater, das höhere Niveau der Darbietungen.

Die Kollektive des Rayons

Krasnogorski und der Stadt Shanatas nahmen an der Schau erstmalig teil und zeigten sich von der besten Seite. Zum erstenmal nahmen auch die Vokal- und Instrumentalensembles „Argon“ des Truists „Karaulchinstrom“, „Altai“ — des Bergwerkes „Aksai“, „Grenada“ der Zuckerfabrik Merke, das Orchester für russische Volksinstrumente der Stadt Shanatas.

In den Programmen der Konzerte finden Themen ihren Niederschlag, die das Komsofloklerleben, den Arbeitstakt der Sowjetmenschen, die internationale Freundschaft widerspiegeln. Es erlönten Werke über die Heimat, die Partei und Lenin. Das Repertoire zeichnete sich durch den ausgeprägten ideologischen Inhalt aus. Es gab Literatur- und Musikkompositionen über die Helden der Eisenbahner.

Größer Achtung erfuhr sich die ältesten Kulturarbeiter: der Leiter des Blasorchesters des Kulturpalastes der Eisenbahner P. Lützer, der Leiter des Vokal-

ensembles des Hauses des Lehrers A. Lang, der Leiter des Estradnorchesters O. Eberle, die Musikarbeiter A. Schaubert, I. Genj, O. Friemann, R. Badj.

Wetgehend wurde die kasachische nationale Kunst in den Rayons Talas, Mujun k u m, Tschu, Dshaulay entwickelt. Nicht wenig tut man, um die Latenkunstkollektive anderer Nationalitäten zu schaffen. So hat man im Sowchos „Astanski“ Rayon Dshambul ein deutsches Latenkünstlerkollektiv gegründet, ein ukrainisches Volkensemble im Kolchos „Kommunistisches“, Rayon Kurdal, ein usbekisches — in der Schule des Sowchos „XVI. Parteitag der KPDSU“, einen deutschen Chor — in der Lunarschark-Mittelschule der Stadt Dshambul. Ein neues kasachisches Kollektiv besteht heute im Klub „Djaliss“ des Vokal- und Instrumentalensembles in der Mujunskur Konsumgenossenschaft.

Die örtlichen Komponisten, Dichter und Dramatiker leisten nach Kräften ihren Beitrag für

die nationalen Formen der Latenkunst. Im Gebiet gibt es etwa 30 Dichter und Komponisten und über 50 örtliche Akzys-Improvisatoren. Viele von ihnen arbeiten an neuen Werken. Sehr populär sind die örtlichen Tonchilcher A. Lang, A. Ardyaschew, S. Aubakirov, A. Aubakijew und andere. Lang und Aubakirov haben mehr als 30 Lieder komponiert, die die Latenkünstler oft singen.

Eine große Arbeit leistet man im Gebiet für die Entwicklung der bildenden Künste.

Für 1975 planen wir ein Fest der Künste zu veranstalten, das dem Tag des Sieges gewidmet sein soll. Auch eine Gebietsschau der Latenkunst in deutscher Sprache soll stattfinden. Der dritte Gebietstalentwettbewerb der Blasorchester, der sechste Gebietstalentwettbewerb für Gesellschaftsätze, eine Schau der besten Männerensemble und Solisten des politischen Liedes, ein Wettbewerb der Amateurlieder, der dem 30. Jahrestag des Sieges über das faschistische Deutschland gewidmet sein wird, sollen durchgeführt werden.

J. MEIER,
Direktor des Gebietshauses für Latenkunst der Gewerkschaften
Dshambul

Musik bringt Freude

Leise, durch die Wände und geschlossenen Türen gedämpfte Musik drängen in den Korridor. Eine nur den musikalischen Lehrern selbst eigene Atmosphäre herrscht in diesen Räumen. Hier überkommen einen ein ungewöhnliches Gefühl der Feierlichkeit.

„Ich wohnte dem Geigenunterricht bei Tajana Demitschenko bei. Tajana hat die Universität in Karaganda, Ableitung Musik und Gesang absolviert und kam danach nach Saran in die Kindermusikschule. Ihre Schüler sind sehr fleißig bemüht sich mit technischer Bravour eigene Etüde vorzuführen, die Hausaufgabe war, Hin und wieder muß sie das Spiel unterbrechen und sich die kritischen Bemerkungen ihrer Lehrerin anhören. Geduldig und aufmerksam folgt sie dann all ihren Korrekturen.“

„Ich gehe unbedingend an die Musikfachschule“, sagt Inna nach der Stunde.

Die Kindermusikschule in Saran wurde 1959 eröffnet und beging in diesem Jahr ihr 15. Jubiläum. Nicht leicht hatte man es hier in den ersten Jahren. Nur 3 Musiklehrer erzielten den Unterricht. Nun sind es ihrer 40. Längere Zeit war Eduard Schmidt, dessen Name in der musikalischen Welt von Karaganda bekannt ist, Pädagoge und Fachinstrumentalist und dann auch Direktor dieser Schule. Obwohl er seit 1967 an einer anderen Schule arbeitet, bewahren die ehemaligen Schüler wie auch seine ehemaligen Lehrer die besten Erinnerungen an ihren Kollegen und Lehrer.

Gegenwärtig ist Alexandra Iwanowna Wassilenko Direktorin dieser Musikschule. Sie unterrichtet im Fach Klavier. Die Musik ist noch unentbehrbar Bestandteil ihres Lebens geworden. Ziemiakowa war eine Pädagogin zu andern, den Posten eines Direktors zu bekleiden. Nun war sie nicht nur Pädagoge, sondern auch Leiterin der musikalischen Anstalt, das bringt bestimmte Pflichten und Aufgaben mit sich. Zusammen mit ihrem Stellvertreter Gennadij Wiens besuchten sie die Stunden anderer Pädagogen.

„Für die erfolgreiche Arbeit der Latenkunst“, sagt Alexandra, „sind die Beziehungen im Kollektiv sehr wichtig. An unserem Lehrerkollektiv gibt es in dieser Hinsicht nichts auszustellen. Unsere führenden Pädagogen sind Natalia Janz, Owtsharkar (Klavier), Oja Mossz (theoretische Disziplin), Valentinä Moser und Ludmilla Romeiko (Klavier), Sargy Fjodorowitsch Fedjunin und seine zwei Kinder Juri und Oja, die den Weg des Vaters einschlugen.“

„Eine Klavierstunde bei Ludmilla Romeiko, Ludmilla Albortowna ist ein unvergessliches Erlebnis. Sie gibt, wieder und wieder muß ich Schülerin Lilli Fedurda das Programmstück vortragen. Lilli hat ernste kluge Augen und lange linke Finger.“

Die Frage, ob es unter manchen Schülern besonders begabte gibt, ist schwer eindeutig zu beantworten, meint Ludmilla Albortowna. „Die meisten sind fleißig, arbeiten vor allem nach Allgemeinbildung und zugleich nach musikalischer Ausbildung.“

Während der Aufnahmeprüfungen an die Musikfachschule Karaganda betonen die Mitglieder der Aufnahmekommission die gute Vorbereitung der Kinder in den Kindermusikschulen von Alma-Ata, Semipalatinsk, Saran und Karaganda.

Die Tatsache, daß von den 43 Abgängern, die in diesem Frühjahr die Schule beendeten, 21 in Musikschulen eingetragten sind, braucht nicht erläutert zu werden. Das ist für die Lehrer der Kindermusikschule ein Indikator, der den Grad der Nützlichkeit ihrer Arbeit zeigt.

„Eine andere Tatsache: zur Zeit studieren in Karaganda, Saran, Tschu, Swerdlowsk, Nowosibirsk und Alma-Ata Heinrich Klassen, Wjara Rakina, Oja Scherowa und Zilja Schoppl. Ihren Anfang machten sie in Saran.“

„Der Himmel schimmerte noch violett, doch die Herbstdämmerung ließ sich schon auf die Kumpelstai Saran nieder, als wir die Musikschule verließen. Aus der Steppe zog ein kühler Wind. Aus einem der Zimmer ertönten Schlüssellocher eines Musikstücks. Musik, deren Wirkung gewaltig ist. Sie bringt Freude, hilft Kummer und Trauer zu überwinden.“

Nach ein Tag in der Kindermusikschule war verstrichen. Für einige Schüler war es vielleicht ein bedeutungsvoller Tag, den sie lange in Erinnerung behalten werden, für die meisten jedoch war es einer von vielen, aus denen sich Jahre bilden, Jahre, die im Leben der Musikschüler eine krasse Spur hinterlassen.

Saran
I. WARKENTIN

Die Jubiläumssaison

Das Geburtsjahr des Zellnograd-Gebietstheater ist 1955. Folglich beginnt unsere 20. Saison. Der Weg durch diese zwei Jahrzehnte war für das Künstlerkollektiv zweifellos nicht nur mit Rosen bestreut. Doch darf man heute von einer Reife des schöpferischen Kollektivs sprechen. Wir können mit Stolz solche Meister der Bühnenkunst der älteren Generation erwähnen wie die Verdienten Schauspieler L. S. Grupp, N. M. Milowidow, R. I. Swetlow, die Schauspieler J. P. Baschina, N. B. Barannikow, M. A. Akimowa, A. A. Boshenko. Nicht selten wirken an unserer Bühnen die Veteranen der Truppe mit — der Volkskünstler der Kasachischen SSR J. J. Orjol und der Schauspieler I. Rosowski.

Die nächste Saison war dem 20. Jahrestag der Neulanderschließung gewidmet. Die Sommergastspiele verbrachte unsere Truppe nicht in großen Fußbodenhallen, wie es üblich ist, sondern auf den Bühnen der Dörfer des Gebiets. Mit den Auftritten der drei Saisonen „Die Moskauer Ferien“ von A. Kusnezow, „Das Geheimnis des Sarkophags“ von A. Sofronow und „Der Geis“ von M. Gorki kamen wir

in alle Rayons des Gebiets, in die Zentralgebiete der Wirtschaften und auch in deren Abteilungen. Insgesamt gaben wir während der dreimonatigen Gastspielzeit 74 Vorstellungen, die etwa 74 000 Werktätigen auf dem Land gesehen haben. Außerdem waren wir 12 Tage in Tselinograd.

Die Jubiläumssaison eröffneten wir gestern mit dem Schauspiel „Schon“ der weißen Vögel“. Heute und morgen folgt die Erstaufführung „Die blauen Hirsche“ nach dem Stück des ukrainischen Dramatikers A. Kolomijtsch. Werden wir die Zellnograd mit Sofronows „Das Geheimnis des Sarkophags“ bekannt machen.

Die nächste Erstaufführung soll Lew Tolstois „Die Macht der Finsternis“ sein. Doch abschließend möchte ich betonen, daß unser Spielplan hauptsächlich zeitgenössische Stücke enthält.

I. SERMJAGIN,
Regisseur des Gorki-Theaters, Verdienter Künstler der Kasachischen SSR
Zellnograd

BELORUSSISCHE SSR. Das Tanzensemble „Jurtschka“ des Kulturhauses in Baranowitsch ist bei den Zuschauern sehr populär. Das Kollektiv trat in Moskau und vielen Städten Belorusslands auf. Die temperamentvollen, übermäßig gen Tanz der Latenkünstler hat man in der Tschechoslowakei und in Polen gesehen. Das Repertoire des Ensembles „Jurtschka“ enthält hauptsächlich belorussische Volkstänze.

Gegenwärtig bereitet das Ensemble ein neues Programm vor, das man den Zuschauern zum Jahreschluß zeigen wird.

UNSER BILD: Es tanzt das Ensemble
Foto: TASS



Der Vorhang geht hoch

Mit der Aufführung des Bühnenstücks des moldauischen Dramatikers Druze „Die Vögel unserer Jugend“ eröffnete das Dshambul-Gebietstheater gestern seine achte Saison. Unser ganzes Kollektiv hat sich mit beherzter Arbeit auf diese Spielzeit vorbereitet. Nach dem Beginn der Vorhang im Schauspielhaus hochging, fand die Erstaufführung des Stücks „Unsere Schulden“ von Wolodimir G. Stal. Das war auf der Dorf Bühne.

Im November wird es bei uns zwei Premieren geben: die Komödie des kasachischen Dramatikers Katali Muchamedshanow „So gehört's mir eben“ und die kleinen Tragödien „A. S. Puschkins — „Das Gastmahl während der Pest“, „Szenen aus der Rit-

terzel“ und „Der steinerne Gast“. Die Regie dieser Tragödien leitet der Regisseur des Theaters Pawel Semaschow. Bühnenmeister ist Grigorij Danzow. Im Spielplan sind hauptsächlich Werke zeitgenössischer sowjetischer Autoren. Das Schauspiel, das dem 25. Jahrestag der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik gewidmet ist, soll ein Stück Bertold Brechts sein. Die russische klassische Dramaturgie wird mit den „Barbaren“ von Maxim Gorki vertreten sein.

P. TSCHEREMISSIN,
Schauspieler des Gebietstheater
Dshambul

Im Reich der Bücher

Das findet, was dem Leser am meisten zuspricht. In der dem Klub eingegangenen entgegengesetzten Seite. Dieser Umstand entlastet die Bibliothek von den Besuchern nicht. Im Gegenteil: hier ist es ruhig, und der Leser kann ohne Eile darüber nachdenken, was er lesen möchte.

Zusammen mit anderen Besuchern bleibe ich vor dem Tisch der Bibliotheklerin Raissa Jurtschenko stehen.

„Raja, bitte etwas Spaßes, zum Lachen“, bittet der Elektriker Johann Loch, „Irgendwelchen Humor oder Satire.“

Und schon reicht ihm Raissa die lustigen Abenteuergeschichten „Das Stierlein als Diplomat“.

Ich nehme Lochs Platz ein: „Mir etwas über Liebe und das Leben.“ Raissa bietet mir „K. Batrunis Roman „Das Kasachenreich“ verdient nicht“ an. Selbst ein flüchtiger Überblick überzeugt mich, daß das Buch für mich interessant sein wird. Unwillkürlich wundere ich mich, wie schnell die Bibliothekarin

der Bibliothek Ordnung geschafft. „Die Kunst in Sowjetkasachstan“, „Ratschläge für Fachleute“, „Wissenschaftliche Arbeitsorganisation auf der Farm“, „Der unerschöpfliche Sport für Kinder“, „Das Gesetz gilt für jeden“ u. a. Schaufalten und Bucherausstellungen erschienen nacheinander.

Raja pflegt ständige Beziehungen mit der Achtklassenschule der Siedlung. Mit den Schülern der 1. bis 2. Klassen wurde das Buch „Die Geschichte von S. Marschak las sie ihnen vor. Gegenwärtig bereitet Raissa die Bucherausstellungen „Sport für Kinder“, „Barjo und die Kinder“ vor. Außerdem wird sie in diesem Quartal den Abend „Poesie und der Komsoflok“, organisieren. R. Jurtschenko ist im Bilde der Sowchosangelegenheiten. Sie ist Mitglied des Redaktionsrats der örtlichen Wandzeitung, verfaßt „Kampfbilder“. Sie ist auch Teil-

nehmerin des Latenkunstzirkels, den Alexander Schmid, der Klubvorsteher, leitet.

Die Zahl der Bücherfreunde wächst. Der Arbeiter N. Iwanow, der Verkäufer M. Zwanger, die Lehrerin L. Schmidt, der Schüler Kolja Sachtargarjew und viele andere gehen in der Bibliothek ein und aus. Gegenwärtig gibt es hier 400 Leser.

Ich fragte Raja, was ihr außer ihrer beruflichen Ausbildung hilft, die Arbeit mit den Lesern besser zu gestalten.

Sie sagte mit Stolz: „Mein Praktikum machte ich bei einer der besten Bibliothekarinnen des Rayons, Nina Iwanowna Bakalowa, die im Kolchos „Krasny Partisan“ arbeitet. Sie half mir mit Wort und Tat, sie ist in ihre Arbeit verliebt und übermittelte auch mir diese Liebe.“

W. POPPLER,
ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Semipalatinsk

Musiksextett—20 000 Jahre alt

Ein unschätzbare Denkmal der Steinzeit ist die paleolithische Siedlung, die schon 1903 unweit von Tschernigow in der Ukraine entdeckt wurde. Während der Ausgrabung fanden die Wissenschaftler die Ruinen eines 20 000 Jahre alten paleolithischen Hauses, und darin — eigenartige Musikinstrumente. Gegenwärtig setzen die Archäologen ihre Forschungen fort.

Über diese Wohnung und die dort ermittelten Gegenstände erzählt der Abteilungsleiter im Institut für Archäologie der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, korrespondierendes Mitglied der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften Sergej BIBIKOW.

Während der Ausgrabungen der Ruinen des paleolithischen Hauses, die unter der Leitung des Akademikerglieds der UdSSR Iwan Podoplitshko und Iwan Schewkopijas geführt wurden, fand man an verschiedenen Stellen aus den Fußboden insgesamt etwa 10 Kilo reinen Mineralocker, sechs Löcher für Holzposten und die Stützpfö-

sterkeiler, ein Schulterblatt, ein Schenkelknochen, ein Stück vom Beckenknochen und ein Fragment des Mammutschädels, die mit Botzocker gemachten geostrierten Verzierung versehen waren. Auf dem Fußboden lagen ebenfalls zwei aus Stößhaken angefertigte Klöppel, ein hölzernes Armband aus fünf grätenförmig verzerten Platten und ein „Hammer“ aus dem Horn eines Rentiers...

Lange Zeit blieb der Satz dieser dekorierten Knochen ein Rätsel. Man vermutete, daß es Kultgegenstände seien. Doch zu welchem Zweck dienten sie? Warum waren sie verziert? Woher die abgenutzten Stellen? Alles wollte geklärt sein.

Nach einer sorgfältigen Unter-

suchung des geborgenen Satzes, nach ethnographischen Vergleich und der Analyse jedes einzelnen Details und des gesamten Komplexes kamen wir zu dem Schluß, daß wir es mit nichts anderem zu tun haben, als mit einem Rhythmus-Schlaginstrument. Die zätersuchung des Charakters der abgenutzten Oberflächen an den verzerten Knochen, der Verhärtung des Knochenstoffes und der strengen Lokalisierung der Arbeitsflächen darauf bestätigten unsere Vermutung. Das „Alte“ dieses „marchenhaften“ Sextetts er-

Unter den archäologischen Funden der Epoche des Paläolithikums hatte man in der UdSSR, in West- und Mitteleu-

ropa bisher nur knöcherne Schalen gefunden.

Früher hatte die Meinung bestanden, das Zeitalter der Musik beginne mit der altorientalischen und antiken Zivilisation, das heißt mit der 4 Jahrtausende vor unserer Zeitrechnung.

Im Zusammenhang mit der Entdeckung der Musikinstrumente bei Tschernigow wird die Zeit der Entstehung von orchestralen Rhythmus-Schlaginstrumenten auf mindestens 15 000 Jahre zurückverlegt. Folglich hat der Gromagnonmensch bereits Elemente der Musikrhythmik besessen.

Es gelang zu beweisen, daß dieser Instrumentensatz nicht nur ein musikalischer, sondern auch ein choreographischer Komplex ist. Das Geheimnis der Anfänge der Tanzkunst des Paläolithikums in Mittel- und Osteuropa wurde gelüftet. (APN)

Nach der Fachschule für Kulturarbeit in Aktjubinsk blieb Wolde-mar Blum in der Lehranstalt. Hier leitet er die Abteilung für Blasmusik und das Blasorchester, das man für das beste in der Stadt hält.

UNSER BILD: Wolde-mar Blum (links) während des Unterrichts mit seinen Schülern
Foto: E. Berg

Fest der Bühnenkunst

Die Öffentlichkeit Kasachstans begehrt zusammen mit dem ganzen Sowjetvolk den 150. Geburtstag des Akademischen Maly-Theaters ein großes Fest der vaterländischen und weltweiten Bühnenkunst. Die Gastspiele, die vor einigen Jahren in Alma-Ata stattfanden, das Verweilen seiner Künstler bei den Akkordierten Zellograder waren ein druckvolles Ereignis im Kulturleben Kasachstans.

Die Meister der Bühnenkunst unserer Republik sind mit dem rumhgekrönten schöpferischen Kollektiv durch vieljährige Freundschaft verbunden.

Zu dieser Jubiläumsester ist eine Delegation der Bühnenkünstler der Republik mit dem Direktor und Regisseur des Kasachischen Akademischen Aue-sow-Theaters, Volkskünstler der Kasachischen SSR A. M. Mambetow, Regisseur des Kasachischen Theater, u. a. Gegenwärtig zählt der Bühnen-

und Mädchen, die für das Theater schwärmen.

Das Schauspiel „Aschenbrödel“ hatte Erfolg. Der Erstaufführung im Klub der Wirtschaft folgten Vorstellungen in den Nachbarschaften „Mirny“, „Maljokowski“ u. a.

Gegenwärtig zählt der Bühnen-

zirkel 30 Mitglieder. Es sind Mechanistoren, Berichter, Bauarbeiter, Lehrer, auch Rentner. Einer der aktiven Latenkünstler ist der Traktorist und Komsofloksekreter Wolde-mar Gratz.

A. BILL
Gebiet Turgal



SCHILLERS „Kabale und Liebe“, aufgeführt von Latenkünstlern? Ich war erstaunt. Doch Lydia Logonowa, Leiterin des Bühnenzirkels im Sowchos „Alma-Atinskij“ erzählte, daß das Kollektiv bereits fünf Jahre besteht und man hier auch solche Stücke wie N. Ostrowskij „Die schuldlos Schuldigen“ vorgeführt hat.

Es begann mit ganz gewöhn-

Klassische Werke auf der Latenbühne

und Konzerten. Später wurden kleine Szenen eingeübt. Zuerst kamen nur wenige Latenkünstler in die Gruppe. Doch als der Komsofloksekreter Wolde-mar Gratz Mitglied des Bühnenzirkels wurde, fanden sich unter den Jugendlichen bald mehr Jungen

Klassische Werke auf der Latenbühne

und Mädchen, die für das Theater schwärmen.

Das Schauspiel „Aschenbrödel“ hatte Erfolg. Der Erstaufführung im Klub der Wirtschaft folgten Vorstellungen in den Nachbarschaften „Mirny“, „Maljokowski“ u. a.

Gegenwärtig zählt der Bühnen-

Friedrich BOLGER Gedichte

Gedichte sind — Samenkörner. Vom Wind verstreut, fallen manche auf günstigen Boden — in zarte Herzen, in Keimen dort,

schlagen Wurzeln, erblühen und tragen Früchte. Andre fallen — auf ödes Land in verstockte Herzen und verdorren, verkümmern. Gedichte sind — Blütenstäubchen, Vom Wind in die Ferne getragen,

fallen manche auf sumpfigen Grund — in lieblose Herzen, befruchten sie, und die Herzen erblühen, tragen Früchte. Andre fallen auf fruchtbares Land — in empfindsame Herzen, erwürgen sie, und die Herzen verstocken, ersticken im Keim.

Nelly WACKER Zwei Enttäuschungen

Was war meine erste Enttäuschung im Leben? Die Untreue meiner ersten Freundin... Vielleicht war ich selbst schuld daran... Ich klage ja niemanden an.

Was war meine zweite Enttäuschung im Leben? Nur Hohn — als Antwort auf erste Liebe. Ich fand meinen glücklichen Stern und denke an Damals nicht gern... Enttäuschungen gab es noch viele im Leben, doch hab' ich die ersten noch ganz verwunden: Sie blieben die Bitternis einsamer Stunden.

Oswald PLADERS

Ein Funken Liebe

Man will einen Fels öffnen und gibt ihm Dynamit. Er wird zugänglich.

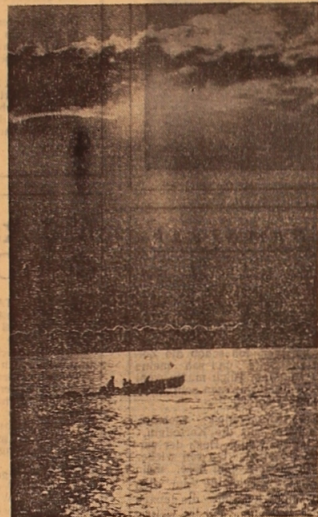
Man will eine störrische Tür aufknicken und versetzt ihr einen Fußtritt. Ihr Trotz ist gebrochen.

Man sucht Zugang zu einem harten Herzen. Es hilft kein Dynamit, kein Fußtritt.

Ein Funken Liebe schmilzt des Herzens Härte. Es tut sich auf und erglüht in Liebe.

Sonnenuntergang am Irtysh

Foto: V. KRIEGER



Buchbesprechung O die Jahre

Es eilen die Jahre...

Das Büchlein hat einen sehr treffenden Allgemeinert gehalten. „Es eilen die Jahre“, um so zu fühlen und so zu denken, muß man derart, wie in den zwei etwas deklamatorischen „Ich liebe das Leben“ und „Selbst ist der Mann“ empfinden. Das ist aber für einen Mann wie der Autor gar nicht mehr so leicht, um so mehr, weil es ihm in den letzten fünf Jahren sehr an Gesundheit gefehlt hat. Von ähnlicher Stimmung ist noch der „Lob der Sowjetfrau“ — Man muß von hoher Geistesgegenwart sein, um trotz schwerer Krankheit alles zu ertragen. Allein, erst eine gehörige Philosophie gibt den nötigen moralischen Halt. Im Büchlein ist eine solche im Gedicht „Pessimist und Optimist“ geboten. Es ist eigentlich keine Diskussion zwischen diesen zwei Antipoden. Der Autor gönnt dem Optimismus den Sieg und das mit Recht: „...doch schickt aus fernem Weitenland die Sonne Bratwurst nach der anderen auf. Dann dehnt sich freudig bald die Brust und größer wird die Lebenslust... Die Wärme tut dem Menschen gut, sie mehrt die Kraft, es schmilzt der Mut... Ob schwer erreichbar auch ein solches Ziel, Gewißheit ist ein schön Gefühl.“ Mit solch erhabenen und wichtigen Tönen und Bildern, die alle Optimist in seinem Glauben...

an die Kraft des Menschen. Er findet in sich aber auch den Mut, mit dem Scherzgedicht „Vom alten Kakadu“ die eigenen Schwächen zu belächeln und dadurch sich zu stärken. „Nun geh“ an allem falsch, mein lieber Freund“ — sprach ich dem Kakadu, „zwei Augen gab dir die Natur, drum nütz auch beide du.“ Viele folgende Gedichte, wie „Offne Lenz, uns Tür und Tor“, „Das Herz will wissen“, „Die Gedanken“, „Trotz Schönheitslehren“, wiederholen im Grunde genommen was der Optimist sagte, allerdings mit mancherlei kritischen Randbemerkungen. Hübische Gedichte enthält das Versein „Merkt du?“ — „Merkt du, wie die Tage eilen ohne Ruh und ohne Rat...“ „Darum, meine Tage solange noch das Lämpchen glüht; hat es zu sein, es, ehe deine Zeit entfliehet!“ Dem „Merkt du?“ folgt das Gedicht „Es eilen die Jahre“, „Gleich sorglosen Knaben am Anfang sie traben, zum Jüngling heran wächst das Kind. Die Zukunft scheint heller, der Lauf wird stets schneller, die Sausen sie hin, wie der Wind. Wie lebende Paare, so stürmen die Jahre im Mannesvolle hinein... Sie drängen, die Künhen, der Menschheit zu dienen, und die Liebe, was ihm auf Spiel... Hin auf den Sternen in endlose...

Fernem voraus eilt ihr schwebender Blick... Hübisch ist das Gedicht „Ein altes Paar mit Silberhaar“ — Hier versucht der Autor, das Leben wie einen Roman zu schildern, da er der Himmel bald... hell und klar, bald klang des Donner, Grollen. Mein Wunsch — es möcht der letzte Teil noch recht viel Seiten nach sich ziehen, aber der Sonnenschein auf keiner möchte fehlen... zu verlassen Hand in Hand und so kein Leid bereitet, die Bühne, die uns hier verflucht, bei sanftem Abendblauen... Wirklich ermunternd ist das Werk „Selbst nicht betrübt“, „Selbst nicht betrübt, daß so einachst zu Ende das Leben geht, das wir doch so geliebt, das Leben, diese schönste, reichste Spende, die die Natur nur einmal jedem gibt... Bald fühl' ich wie uns wohn' hier in der Hause, durchrieselt von des Daseins süßer Macht, und hausten wir auch oft in einem Hause, das Leben hat doch glücklich uns gemacht... Eines der sinnigsten Gedichte ist wohl die „Hoffnung“... „Wie schön ist doch das frohe Hoffen auf etwas, was man sich verspricht, ob sich nicht alles eingetroffen — die Hoffnung läßt uns nicht im Stich“, und weiter, „Die Hoffnung wächst, wird immer stärker, wenn man zum Jüngling eilt her... Was Zukunft war, wird gegenwärtig, man wird was man erhofft...“ Ein Mann, ein Mann, das lang' ersehnte, kühn folgend ihm, Herzens Drang, nach ihm einst werden das verleben, was ihm im Leben nicht gelang... Eigenartig ist der Versuch — entgegen dem Lob der Jugend ein Lob dem Alter zu schaffen. Er ist nicht mißlungen. Der Autor sagt von sich zu seinen Allergensosen, daß sich diese nicht mißlungen fühlen als die Jugend in ihrem Blütenkranz. Schön ist das Streben nach großen Taten, nach „schönen“, aber wenn sie vollbracht, David Löwen hat ebenfalls sein Scherflein zur Vollbringung von Großtaten beigetragen. Wie so mancher Dichter, hat auch David Löwen „An meine Verse“ gedichtet. Er fand dazu schöne, ergreifende Worte: „Die Welt ist schön, was sie nicht ist, das ist die Wahrheit, die man nicht richtig sieht betrachtet, das Schöne will gesehen sein, drum läßt's nicht unbeschadet. Es ist die Verse Sinn und Ziel, die Schönheit zu vermehren und allem, was die Freude stört, den Zutritt zu verwehren...“ Wir wollen noch erwähnen, daß mit den Gedichten „Der Sowjetstaat“, „Mein Heimatland“, „Der Sonnenschein“, „wundervolle patriotische Klänge“ eingeleitet sind. Diese Verse sind geradezu wie die Verse von David Löwen besungt. Es hat sich zugetragen, daß der Tod den Autor „was im hohen Alter demogenus hat und dennoch zu früh kam. Nicht viel ist es gelungen, im hohen Alter apostol zu leisten, wie David Löwen geleistet hat. Das Büchlein hat so viel Aufmunterndes, daß sich daran ein ganzes Menschengeschlecht ergötzen kann.

Alexander HENNING

AUF dem Manneleer. Gut ging es hoch her. Die Petroleumlampen, moderne Elfenbein, blühen über den Tischen und taten ihr Möglichstes, aber im Raum war es trotzdem düster. Dampf und Speiseöl, grauer Tabakqualm hoben fast die Zimmerdecke. Die Englein zwischen dem Reliefschmuck und den goldenen Schnörkeln blickten langweilig hinauf auf das ungehaltene Treiben unten an den Tischen. In das unterbrochene Gemurmel, Schmatzen und Lachen mengte sich Löffelscharren, Messerklappern und Gläserklirren. „Bitte noch ein Tröpfchen, Excellenz“, sagte der Hausherr und gab Wein ein. Auf seinem runden gepflegten Gesicht mit dem rötlichen Kaiser-Wilhelm-Schnauzbar spielt ein zuvorkommendes Lächeln. Ich dachte schon, ich müßte die Koffer packen, aber stehe da — alles hat sich wieder zum Guten gewendet. Auf das Wohl der russischen Offiziere, Excellenz!

Unterwelt entfesselt wurde. Aber Emanuel Petrowschik, wir bringen dieses Geschweiß wieder hinter Schloß und Riegel. „Gott, stich euch bel“, atmete Manweiler erleichtert auf. „Man müßte doch in Ruhe leben. Da ich stolze solche Banditen in den Bergen herum und bedrohen eilen. Die Weinstein-Oekonomie haben sie unlängst ausgeplündert, den güterreichen Joseph Heinrichowitsch am Akazienbaum vor seiner Tür erhängt. Das schlimmste daran ist, daß seine Knechte den Banditen dabei halfen. Es gruselt einem. Wie dankbar bin ich Ihnen, Excellenz, daß Sie mir einen Fähnrich mit Soldaten zurücklassen wol-

die Musik, Mägdle und Knechte halten zu laufen. Ich den rückwärtigen Dienst bei dieser „Frei-offensive“ zu versehen. Duftende Suppenschüssel wurden auf die Tische gestellt, eine Pfanne bratete. Auf dem Tisch vor Korolkow hielten sich zwei Wäpche. Das Manweiler-Gut lag tief in der Steppe, kein Teufel würde, daß sich die Partisanen dieser Stunde den Gutsherrn und seine Sippschaft vorgeknöpft hätten. Sie hatten Proviant und Waffen nötig, konnten zugunsten der russischen Revolutionäres Westpennat ausbeuten.

Wenn das Getränk die Gefährlichkeit genommen hatte, wurde gehoffen, nicht gerade höflich, aber er kam zu seinem Platz auf der Wand. Ledenzow und Haffner begannen. Ledenzow, der Kommandeur an, fuhr ihn der Kommandeur an, „Ich das Geld zurück!“ Als wäre nichts geschehen, trat Ledenzow ein Päckchen Goldscheide hervor, schob es dem Knechte der Knechte in die Westtasche und setzte seine Arbeit fort. Eine Tüte stand im Zimmer. Da ließ jemand an der Wand einen brummen, jemand kicherte, und ein Gelächter, erst unterdrückt, dann immer lauter, erfüllte den Raum. Es lachten alle.

Eltern Schmarotz sicher schon, die Hund nicht Schroh. Diese kleine, plattgedrückte Kugel sie paßte in die Hand und fühlte sich glatt und kühl an. Man hielt sie im Ganzen, war, sah Schroh die Farbe des Griffs. Einer reifen Tomate ähnelte er, Brust wühlte das kleine Gebilde in des Türschloßes hochzubeugen und sie leicht nach rechts zu drücken, und das Schloß gab nach. Hinter dieser Tür schlief einst Vater und Mutter, im Hause ging man stets auf Fußspitzen an ihr vorbei, und die Alten nicht im Schlaf zu stören. Die Kugel in seiner Hand glühte. Hinter der Tür vernahm er ein raschelndes Getöse und leise, aufgeregte Worte. Er verwarfte sekundlang, dann flog die Tür mit einem Ruck auf.

Die Magd schrie auf und riß sich aus Manweilers Arme. Ihr gelbes dunkles Haar hing ihr ins Gesicht, aus ihren Augen stierte der Schreck. Schroh stand an der Türschwelle und repte sich nicht. Die Nachtlampe hüllte alles im Schlafzimmer in einen gleichmäßigen Goldschimmer. Ein nebliger Geruch verduelte plötzlich Schroh's Blick, und wie aus der Ferne sah er verschwommen die Figur seiner Frau. Also so hatte das Schweben auch sie geschändet. Ach, Luzie, Luzie! Langsam näherte er sich dem Bett. Wie weggeblasen veranschwand das Mädchen hinter seinem Rücken. Manweiler lag fuselnackt im Bett und binzelte Schroh verständnislos an. O widrige Krabbel Oberkörper, Leib, Gesäß zu sammengewachsen zur unförmigen Masse, aus der die verkommnen, behaarten Glieder sagten. Die niedrige Stute behaart bis fast an die Nasenwurzel. Kleine Litsungen mit dreifachen dunklen Ringen darunter. In Schroh stieg Ekel auf, er wäre am liebsten davongegangen, aber die Wut hatte ihn in der Gewalt. Er stand regungslos vor dem Bett und durchdringerte Manweiler mit starrem Blick.

gelohnt auf der Bank, stützte die Ellbogen auf die Knie und ließ die nassen Hände hinabhängen. Die kühle Nachtluft vibrierte von Gestalt zu Gestalt. Das Grün um ihn verdichtete die Finsternis, er fühlte sie fast körperlich. Er sah jedoch etwas von dem sonst unbewußten blühenden Geruch. Eine Akazienallee von der Pforte hin bis zur Freitreppen, Obstbäume in weißer Blütenpracht, Neben, das reiche Straucher, Rosen, Blumenbete, und Luzie. Mutter konnte sich nicht genug freuen an ihr Jung, blühend beweglich wie ein Wiesel, griff die Schwiegermutter ihr die Arbeit immer aus der Hand. Wenn Schroh beurlaubt war und nach Hause kam, flog sie ihm stets glücklich in die Arme... Im Wandel der Zeit wechselte sich die Gestalten des Schicksals der Menschen. Alles änderte sich entweder zum Guten oder zum Bösen. Schroh war in diesem Hause nicht mehr daheim. Seine Eltern hausten verarmt und krank in einer Hütte, die der Gutsbesitzer ihnen „gnädigst“ zukommen ließ. Die Magd hatte plötzlichermaßen Bauernhof der Eltern zur Ökonomie ausgebaut. Ernst und die anderen Geschwister staken mit oder ohne Einwilligung irgendwo unter fremden Leuten, dienten bei Großbauern. Und Luzie — Luzie ist nicht mehr Unter einem Hauptbuckel. Schroh liegt auf in steiniger Erde. Auf und auf, er zermürbt und gefühllos, hatte er seinen Menschen umgeben.

Die Abrechnung

(Kapitel aus dem Roman „Ernst Schroh und seine Kinder“)

len. „Zeitweilig, mein Lieber, zeitweilig, Sorgt euch um Selbstschutz. Es gibt doch unter euch Deutschen tüchtige Männer, schützt euch selbst. Die Soldaten — och! — die haben wir heute zusehens woanders nötig. Und verzeiht, Heben wir einen auf ihr Wohl!“ „Unsere landwirtschaftlichen Erzeugnisse haben noch immer Rußland zur Verfügung gestanden“, meinte Manweiler stolz. „Wer leugnet's, teuer Emanuel Petrowschik? Die deutschen Ökonomen im Süden zählen zu unseren zuverlässigsten Getreidelieferanten. Ich schmeichle nicht, Emanuel Petrowschik, es ist wahr. Heben wir einen auf ihr Wohl!“ „Man tut, Excellenz, was man kann“, sagte Manweiler beschönigend und füllte die Pokale. „Teigt! Über den Rand der Kristallgläser schwappte der Wein. Er glückerte durch die Kehle in Manweilers Wanst, tropfte von dem ersten Schmauserspitzen auf dessen schlabige Uniform. Manweiler schob sich ein knusprig gebratenes Stück Wurst zwischen die Mahler, während Excellenz ohne langen Federleser mit seinen behaarten, nickig-gebogenen Fingern eine Saugergurke vom Tisch nahm. Sie haben die Krim von den Bolschewiki geäubert, Emanuel Petrowschik“, sagte er kausend und schielte nach der Karaffe. „Gestigt haben wir, und will's Gott, wird die Krim zum Sprungbrett des Generalgriffs unseres zühnereichen Heeres werden.“ Er griff zur Karaffe und füllte die Pokale. Der Wein tat das Seine. Der Lärm im Hause stieg von Minute zu Minute. Gläser, klirrten. Das Geschwätz, Gelächter und Schmatzen überstieg allmählich

der Musik, Mägdle und Knechte halten zu laufen. Ich den rückwärtigen Dienst bei dieser „Frei-offensive“ zu versehen. Duftende Suppenschüssel wurden auf die Tische gestellt, eine Pfanne bratete. Auf dem Tisch vor Korolkow hielten sich zwei Wäpche. Das Manweiler-Gut lag tief in der Steppe, kein Teufel würde, daß sich die Partisanen dieser Stunde den Gutsherrn und seine Sippschaft vorgeknöpft hätten. Sie hatten Proviant und Waffen nötig, konnten zugunsten der russischen Revolutionäres Westpennat ausbeuten.

Ledenzow hatte plötzlich mit sich zu tun. Er trat zur Seite und nestelte an seiner Kittelohr. „Ledenzow!“, rief ihn der Kommandeur an, „Ich das Geld zurück!“ Als wäre nichts geschehen, trat Ledenzow ein Päckchen Goldscheide hervor, schob es dem Knechte der Knechte in die Westtasche und setzte seine Arbeit fort. Eine Tüte stand im Zimmer. Da ließ jemand an der Wand einen brummen, jemand kicherte, und ein Gelächter, erst unterdrückt, dann immer lauter, erfüllte den Raum. Es lachten alle.

Ledenzow gab Sachnowski einen Fußtritt in den Hintern. „Schweini!“ Und noch lauter wurde gelacht. „Exzellenz!“ rief Korolkow. „Ihre Siegestanfaren sind heute verfallen.“ Ernst Schroh war unter den ersten, die in Haus stürzten. Als er Manweiler unter dessen Saufkumpfen nicht erblickte, sagte er Korolkow etwas ins Ohr, und verschwand durch einen Platzvorhang aus dem Zimmer. Mit zugebundenen Augen hätte er durch dieses Haus gehen können. Während er sich durch kaum erhellte oder dunkle Gänge dem ehemaligen Schlafzimmer näherte, blitzte in seinem Gedächtnis immer andere Bilder aus der Vergangenheit auf. In diesen Räumen verlor er seine Kinder, rühete sich als Bursche oft nach schwerer Feldarbeit. Hier wurde er rekrutiert und paar Jahre darauf führte er als junger Offizier Luzie in dieses Haus. Alles dahin! Nun haust und braust hier ein anderer, der sich als starker erwies als seine arbeitsamen

Manweiler lag fuselnackt im Bett und binzelte Schroh verständnislos an. O widrige Krabbel Oberkörper, Leib, Gesäß zu sammengewachsen zur unförmigen Masse, aus der die verkommnen, behaarten Glieder sagten. Die niedrige Stute behaart bis fast an die Nasenwurzel. Kleine Litsungen mit dreifachen dunklen Ringen darunter. In Schroh stieg Ekel auf, er wäre am liebsten davongegangen, aber die Wut hatte ihn in der Gewalt. Er stand regungslos vor dem Bett und durchdringerte Manweiler mit starrem Blick.

Was willst du, Ernst? fragte er überaus unangenehm ruhig. Er zog die Decke über den Bauch und binzelte Schroh an. „Abrechnung für Luzie, Schroh!“ Sein Griff war fast wahnhaft, doch rühr er die Hände sofort zurück. Ihm schenkte er nicht eine wüdrige Kröte berührt. Er spie aus und zog die Waffe hervor. Das Haus verließ er durch die Hintertür. Im dunklen Garten ließ er sich auf die Bank unweit des Hydranten nieder. Nach einer Weile schenkte er sich und wusch sich unter dem Wasserstrahl lange und umständig die Hände. Das widrige Gefühl wollte nicht von seinen Fingerspitzen weichen. Dann sah er wie

Schroh erhob sich. Er zwangte sich durch das weite, hohe Haus eine Bäure zu Umzünung des Gehöfts. Wie einst als Junge Kletterer er geübt die Sandsteinwand hoch und sprang ohne weiteres hinauf. Im Osten waren die Sterne verbläut. Die Häbne kündeten kennlich den nahenden Morgen an. Schroh schritt in die stämmende Ferne...



150. Geburtstag des Maly-Theaters

Das mit dem Leninorden ausgezeichnete Staatliche Akademische Maly-Theater der UdSSR ist ein ältestes Theater unseres Landes. In der Entwicklung der russischen nationalen Kultur nimmt es einen hervorragenden Platz ein. Sein schöpferischer Weg ist mit der Befreiungsbewegung in Rußland, mit dem Gedenken der progressiven Ideen und der fortschrittlichen russischen Literatur des 19. Jahrhunderts verbunden.

Ihm kommt das historische Verdienst der Behauptung des Realismus auf der russischen Bühne zu.

Im Maly-Theater herrscht im Zusammenhang mit dem Beginn seiner 150. Saison eine gehobene Stimmung. Am Vorabend seines Jubiläums werden auf den beiden Bühnen des Theaters die besten Werke der klassischen und zeitgenössischen Dramaturgie aufgeführt.

Die berühmten Künstler geben nicht nur Schauspiele. Sie kommen regelmäßig mit ihren Freunden, den Zuschauern, zusammen, erzählen ihnen über die Geschichte des Theaters, und über ihre schöpferischen Pläne.

Gegenwärtig übt man

neue Bühnenstücke der sowjetischen Autoren ein, die in dieser Spielzeit vorgestellt werden sollen. Das sind: „Russische Menschen“ von K. Simonov, „Das Abendlicht“ von A. Arbusov, „Die mesozoische Geschichte“ von M. Ibragimov, „Der Orkan“ von A. Sofronow. Man hat auch neue Vorstellungen des „Gewitters“ von A. Ostrowski und „Verstand bringt Leiden“ von A. Gribojedow vorbereitet.

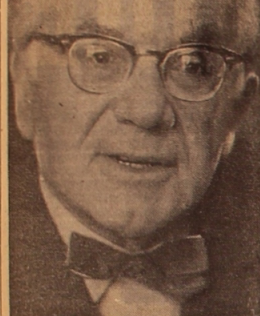
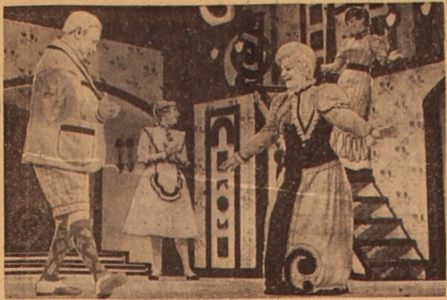
Das 150jährige Jubiläum des Maly-Theaters ist ein großes Ereignis im Kulturleben unseres Landes.

UNSERE BILDER: 1. Der Veteran des Maly-Theaters, Volkskünstler der UdSSR, Staatspreisträger der UdSSR Igor Wladimirovich Iljinski.

2. Szene aus der Komödie des tschechoslowakischen Schriftstellers F. F. Samberka „Das elfte Gebot“. Volkskünstler der RSFSR D. S. Pawlow als Gutsbestzer und Verdienste Künstlerin der RSFSR M. N. Owtshinnikowa als Veronika.

3. Szene aus dem Schauspiel „Gewitter“. Als Katharina L. N. Schtscherbinina (rechts), Barbara — T. A. Tortschinskaja

(TASS)



Wie steht es mit der biologischen Struktur und der Produktivität des Weltmeeres. Ohne die Gewässer um den Südpolarkontinent erforscht zu haben, ist es unmöglich, diese Frage zu beantworten. Manches über das Leben in der Antarktis wissen wir schon dank der ersten Expedition.

Nunmehr sollten wir die Küstengewässer bei den Stationen Molodjoshina und Mirny weiter erforschen. Außerdem würden wir bei der Fahrt um Antarktika auf dem Dieselelektroschiff „Ob“ in beträchtliche Tiefe — bis zu 60 Meter — tauchen können.

Die Wissenschaftler sind längst auf die Region der Süd-Shetland-Inseln aufmerksam geworden, wo sich die Wasserzwei Ozeane vermischen: des Pazifiks und des

Gebannt verharre ich einen Augenblick. Da reißt es heftig an der Signalleine. „Wie fühlst du dich?“ Ich antworte: „Gut“. In 15 Meter Tiefe wird wieder an der Signalleine gezogen. Weiter soll ich nicht hinunter.

Nach den Unterwasseranflügen schlägt uns der bekannte Polarforscher Dr. Alexei Treschkinov, der die Expedition leitet, vor, aufs Festland zu fliegen und in der Nähe des Observatoriums von Molodjoshina die eigentliche Arbeit aufzunehmen.

NACH EINSTUNDIGEM FLUG SIND WIR IN ANTARKTIKA

Am ersten Tag springen wir Leichter in das Eis, als am Ufer anderthalb bis zwei Meter dick.

gestreift. Ich muß sofort nach oben. Die dicke Taucherwäscche hält, auch wenn sie naß wird, die Kälte im wesentlichen ab, doch bei einer Wassertemperatur von minus 1,9 Grad Celsius hält die Wolle nicht warm genug.

Während des Mittagessens besprechen wir, wie man den Organismus beim Tauchen in eiskaltem Wasser vor Kälte schützen kann. Nachdem wir uns akklimatisiert haben, tauchen wir etwa 50 Minuten. Das ist fast die Höchstgrenze.

Bei der kleinsten Beschädigung des Taucheranzuges tritt ein enorm großer Wärmeverlust ein. Das Wasser saugt förmlich Kalorien aus dem Organismus, wenn es hat eine 700mal so große Wärmekapazität und eine 25mal so große Wärmeleitfähigkeit wie die Luft. Wenn man die Widerstandskraft von und sich an dem Meeresgrund niederläßt, setzt ein Kälteschock ein.

IM TANGDSCHUNGEL

Wir befinden uns bei den Süd-Shetland-Inseln. Unsere Arbeit beginnen wir in einer kleinen Bucht. Die Felsen sind hier mit einem Teppich aus Schwämmen bedeckt. Über den Grund bräutet sich ein Algenmoos. Die Algen wachsen so dicht, daß die der Strömung folgenden Blätter eine dicke Schicht bilden. Sie packen mich an den Beinchen. Ich sammelne sie ein. Mir scheint, ich komme nicht los. Jede heftige Bewegung macht die Sache nur noch schlimmer. Als ich dann aber unbeweglich verharre, bläsig die Strömung, die Blätter auseinander und macht mir den Weg frei. Langsam ziehe ich erst ein Bein und dann das andere heraus.

In vierzig Meter Tiefe erblicke ich direkt vor mir sonderbare Gebilde: parabolische Bögen mit einer „Spannweite“ bis zu fünf Metern. Sind das Tiere oder Pflanzen? Ich fasse mich so: „Gib mir ein Beispiel, ich bin elastisch und prall und läßt sich leicht vom Grund abheben, doch ins Netz geht es nicht, es ringelt sich um meinen Arm. Ich lasse meinen Gefangen los, und er steigt leicht nach oben. Ich halte das Netz über ihn und, zu einem Knäuel zusammengepackt, schwimmt er von selbst hinein.“

Später, im Boot, zerbrechen wir uns den Kopf, was das wohl sein mag. Schließlich sagen es uns die Biologen: eine Seeschildkröte.

WIR KOMMEN WIEDER, ANTARKTIKA!

Der kurze antarktische Sommer geht zur Neige. Für dieses Mal hat unser Tauchen in der Antarktis ein Ende. Wir sind etwa 150mal getaucht und haben umfangreiche Sammlungen von Seetieren und -pflanzen, aber — auch von Vögeln! Ich habe mich angeteigt, die die Region der Süd-Shetland-Inseln bevölkern.

Die ersten Untersuchungen haben ergeben, daß es in der Nähe der Station Molodjoshina am Meeresgrund ziemlich hell ist, weil das Küsteneis fast keine Schneehöhe hat. Zwischen fünf und acht Metern Tiefe gibt es kein Leben, denn im Winter bildet sich hier eine dicke Schicht von Eiskristallen. In einer Tiefe von acht bis 15 Metern leben Seeigel, Seesterne und andere Tiere.

Der Abschied von der Antarktis stimmt uns ein wenig traurig, doch wir werden in wiederkommen. Bei der nächsten Expedition wird zu klären sein, wie das Leben der Bewohner der antarktischen Gewässer in allen vier Jahreszeiten vor sich geht.

S. RYBKOW (Aus: „Sputnik“)

Taucher in der Antarktis

Die Teilnahme an einer so interessanten Expedition konnte ich einfach nicht absagen: Taucher iraten eine Reise in die Antarktis an. Zu der Gruppe gehörten bereits Jewgeni Grusow und Alexander Puschkin, beide Biologen, und Valentin Lulejew, Ingenieur. Der vierte konnte ich sein, und ich sagte natürlich gern zu.

Atlantik, und es ist wohl unzweifelhaft, daß hier die Unterwasserwelt hochinteressant ist. Aus Schriften ist bekannt, daß es da ganze Wälder von riesigen, 40 Meter langen Algen gibt. Dieser Unterwasserwald hielt für uns viele Fragen bereit. Wie kann man aber den Meeresboden erreichen, wenn das Dickicht aus dichtem sohin? Würden wir uns nicht darin verstricken?

UNTER DEM EISPANZER

Das Eis zerschneidend, näherte sich die „Ob“ dem Festland, und wir bereiteten uns auf das erste Hinabtauchen mitten im Treibeis der Antarktis vor. Es wird die erste Probe sein, ob wir für die Kleinatmosphäre anfallig sind, das heißt für krankhafte Angst, die manchen in geschlossenen Räumen befallt. Über uns wird ja eine 2,5 bis drei Meter dicke Eisschicht sein.

Zum „Einstiegen“ ins Wasser benutzen wir einen kleinen Spalt, das Wasser ist allerdings kaum zu sehen, nur ein dicker Brei aus Schnee und zerriebenem Eis. Von oben, vom Deck der „Ob“, regnet es Ratschläge für den Fall einer Begegnung mit einem Schwertwale. „Für so einen ist eine Kleinglocke, einen Taucher zu zerreiben und zu verspeisen“, halten uns die Gegner des Tauchens in der Antarktis abschreckend versucht. Wir hatten scherzhaft geantwortet: „Für den Menschen sind Schwertwale ganz ungefährlich, auch ihn haben die ja gar keinen Appetit!“ Ich gliederte unter das Eis. Die Schiebung der Maske bedeckt sich sofort von außen mit Eis: ich muß es abkratzen. Das Wasser ist so rein, daß man es gar nicht als Wasser empfindet. Die Sicht ist ausgezeichnet bis zu 50 Metern. An ihrer Unterseite sind die Eisschollen uneben und dunkelblau. Schräg schwimmende Schollen ragen zwei bis drei Meter aus dem Wasser und reichen bis in sieben und zehn Meter Tiefe. Durch die Zwischenräume innerhalb der Eisschollen und durch Spalten fällt Licht ein.

Am nächsten Tag geht es dann los mit dem Tauchen. Alexander Puschkin versendet als erster unter dem Eis. Er entfernt sich auf 40 Meter, doch plötzlich erscheinen im Eisolch sein Kopf und eine Hand mit einem Netz voller winziger Krebse.

„Davon gibt es eine Unmenge!“ ruft er. Hier ist sie also, die Nahrung der Wale und anderer großer Antarktische Bewohner. Die Krebse gehören zum Plankton. Krill werden sie von den Walängern genannt. Die Erforschung ihrer Migration ist von großer wissenschaftlicher und praktischer Bedeutung.

Pötzlich taucht in unserem Eisolch eine Weddells-Robbe auf. Sie schaut uns verwundert an, dann taucht sie wieder unter und kommt abermals hoch. Puschkin nimmt eine Handvoll Krills aus dem Netz und wirft alles auf die Robbe hin. Diese frißt alles auf und leckt sich sogar das Maul.

Nach dem Tauchen kocht Puschkin, während ich unsere Geräte in der nächsten Tag vorbereite. Das Mittagessen.

Nach Tisch ruhen wir uns 15 Minuten aus. Dann sortieren wir unsere Beute. Von 16 bis 19 Uhr gehen wir mit Filmkamera und Fotoapparat zu den Pinguinen oder zu den anderen Vögeln, die hier sehr zahlreich sind.

KALTE IST GEFAHRLICHER ALS SCHWERTWALE

Morgens sind es stets minus zehn Grad, am Tage aber brennt die Sonne unbarmherzig. Unsere Gesichter sind verbrannt, die Lippen gesprungen, wir bewegen uns jedoch immer weiter auf dem Meeresboden. Wir kommen immer mehr in Form und tauchen immer tiefer.

Einmal schwimme ich an einem steilen, mit großen Steinen bedeckten Hang vorbei und mache dabei eine heftige Bewegung mit den Beinen. Dabei verliere ich eine Gummitaste. Ich ziehe sie mir wieder überzackelt, spüre ich, daß mein Taucheranzug reißt. Anschließend habe ich einen spitzen Stein

Humoreske

Bald wäre die Liebe verrauht

Wir traktierten. Nach kurzer Zeit merkte ich, daß meine Frau mit jedem Tag unzufriedener wurde. Vergeblich suchte ich die Ursache zu klären. Wie oft ich sie danach auch fragte, schwieg sie.

Wir arbeiteten beide und kamen erst am Abend nach Hause. Auf uns wartete dann schon ein ganzes Haufen Zeitungen und Zeitschriften, und ich machte mich gewöhnlich sofort ans Lesen. Kein Traktor hätte mich von dieser interessanten Beschäftigung lockören können, und es waren lediglich die Worte „Komm essen“, denen ich nicht widerstehen konnte. Das Essen nahm nicht viel Zeit in Anspruch, und ich ging dann sofort wieder ans Lesen.

Tage verfloßen. Und so wäre allmählich die heiße Liebe, meiner Frau verrauht, wenn nicht, ich machte es mir auf dem Sofa bequem und vergaß mich ganz und gar in den Sportnachrichten. Mein Magen dagegen hielt sehr wenig von Sport und knurrte im

mer-heftiger. Ich schob die Zeitung zur Seite und sah meine Frau an. Mein Blick mußte wohl sehr deutlich gewesen sein, denn sie meinte sofort:

„Einen Augenblick, Liebster, ich schlafe nur die Kartoffeln.“ Und ich las weiter. Doch der verdammte Magen... Ich sah wieder auf. „Sei mir nicht böse, mein Teurer, ich schneide nur den Kohl fein.“ Ich raffte die letzten Kräfte zusammen und las weiter. Aber nicht lange. Da sah ich zum letztenmal auf.

„Einen Moment, mein Süßer, jetzt röste ich die Zwiebeln, und alles wird fertig sein.“

Das ging auf keine Kuhhaut! Ich warf die Zeitung zur Seite, sprang mit einem Ruck auf und — hal meiner Frau den Tisch servieren. Das Geschirr wuschen wir zu zweit. Am nächsten Abend schälte ich Kartoffeln und fand, daß es meine breiten Schultern noch so manche „Früherarbeiten“ zelelden werden kann.

R. KRAUSE

FERNSEHEN
FÜR UNSERE ZELINOGRADER UND KOKTSCHETAWER LESER

12.20 — ZF. Nachrichten. 12.30 — Willkommens, Märsch 13.00 — Sendung für Eltern. 13.30 — Spielfilm „Den Menschen lieben“. 2. Teil. 15.00 — „Morgenpost“. Musiksendung. 15.30 — „Mensch, Erde und All“. 16.00 — Für unheilbaren Verkehr. 16.55 — Musikkalender. 17.25 — Populärwissenschaftliches Programm „Gesundheit“. 17.55 — „In eurem Haus“. 18.30 — Offensichtlich — unwahrscheinlich. 19.30 — Zeichentfilm. 20.00 — UdSSR-Meisterschaft in Eishockey. SKA (Leningrad) — Spartak (Moskau). In den Pausen — Nachrichten. 22.15 — Premiere des Dokumentarfilms „Wage des Einvernehmens. Wege der Gemeinschaft“. 23.15 — Ein Abend, gewidmet dem Komponisten und Leninpreisträger W. P. Solowjow-Sojod. 24.00 — Informationsprogramm „Zeit“. 00.30 — Fortsetzung der Sendung zu Ehren des Komponisten W. P. Solowjow-Sojod. 02.00 — WM in Sportgymnastik.

Montag, 28. Oktober

18.30 — Zelinograd. Sendungsprogramm. 18.35 — Internationale Rundschau in kasachischer Sprache. 18.50 — Informationsendung „Auf Neulandbahnen“ in kasachischer Sprache. 19.20 — Fernsehspiel „Dinosaurus“. 1. Teil. 20.30 — Informationsendung „Auf Neulandbahnen“ in russischer Sprache. 20.45 — Reklame. Bekannmachungen. 21.00 — ZF. Nachrichten. 21.15 — Lustige Töne. 21.30 — Gesinnung der Kom-ASSR in Aktion. 22.15 — Es land L. Trembolewskaja. 22.30 — UdSSR-Meisterschaft in Eishockey. Dynamo (Moskau) — ZSKA. 00.45 — Informationsprogramm „Zeit“. 01.45 — Unsere Nachbarn.

Dienstag, 29. Oktober

10.00 — Zelinograd. Sendung für Kinder. Zeichentfilm. 10.30 — Spielfilm „Julka“ in kasachischer Sprache. 11.40 — Dokumentarfilm. 12.20 — Zeichentfilm. 13.00 — Begegnungen bei Moskau. 18.30 — Zelinograd. Sendungsprogramm. 18.35 — Informationsendung „Auf Neulandbahnen“ in kasachischer Sprache. 18.45 — Reklame. Bekannmachungen. 18.55 — Informationsendung „Der Dinosaurus“. 2. Teil. 19.45 — Konzertfilm. „Die Stimme des Herzens“. 20.15 — Sendung für die Viehzüchter. Der Streik über den Beginn der Winterhaltung der Tiere in den Rayons „Jermantau und Kurgaldinow“. 20.45 — Informationsendung „Auf Neulandbahnen“ in russischer Sprache. 21.00 — ZF. Nachrichten. 21.15 — Theater

Donnerstag, 31. Oktober

10.00 — Zelinograd. Sendung für Kinder. Zeichentfilm. 10.20 — Fernsehspiel „Der allerletzte Tag“. 1. Teil. 11.30 — Rundfunkveranstaltung. 12.20 — ZF. Nachrichten. 12.30 — Das Schaffen der Jungen. 13.00 — Fernsehspiel „Meine Generation“. 2. Teil. 19.45 — Informationsendung „Auf Neulandbahnen“ in kasachischer Sprache. 18.50 — Fernsehfilm „Jahreszeiten“. 19.00 — TV-Konzert. 19.30 — Zeichentfilm. 19.45 — „Krugosor“. Sendung für Kinder. 20.15 — Dokumentarfilm. „Kleine Wunder der großen Natur“.

Sonntag, 27. Oktober

12.20 — ZF. Nachrichten. 12.30 — „Der Wecker“. Sendung für Kinder. 13.00 — Ich diene der Sowjetunion. 14.00 — „Wald Sing“. Sendung. 15.00 — Musikliste. 15.30 — Sendung für Landwirte. 16.30 — Spielfilm „Das Werk der Arlanowitsch“. 18.00 — UdSSR-Meisterschaft in Fußball. Zenit (Leningrad) — Dynamo (Kiew). 2. Spielzeit. 18.45 — Büchermarkt. 19.30 — Konzert. 20.00 — Internationales Panorama. 20.30

Verse am Wochenende

„Jeder Generation — ihren Krieg!“

Das klingt fast wie ein Schlagwort der Reklame für Bomber, Panzer und Raketen auch... Und mancher denkt: Zu dieses Schreiers Namen paßt zweifellos ein Frack, ein leister Bauch...

So kann doch nur ein Waffenhändler reden, ein skrupelloser Rüstungsfabrikant, der gut verdient an blutigen Völkerverheer, an jedes Krieges unheilvollem Brand...

Du irrst dich, Freund! Der Schrei tönt her von Osten, und der dies ungeheuerliche Wort gesagt, bekleidet einen hohen Posten, dort, wo den Haß man predigt immerfort.

Ein Günstling Maos ist's, der ausgesprochen, was dort das „Rote Sönnchen“ sinnt und plant, und was im Lauf bisheriger Epochen kein Weiser und kein Kriegsmann je geahnt,

Denn damit will er zum Gesetz erheben, was stets der Menschheit Unheil hat gebracht... Das ist ein offener Anschlag auf das Leben und auf das Frieden, segensreiche Macht!

Die Ugeborenen will er bereits verdammen zu künftigen Verderb und Massenmord, zum Tod in atomaren Höllenflammen, wo alles Lebende verglüht, verdorrt...

Nie darf dies Schlagwort bitter Wahrheit werden, dies Schlagwort für die Kriegsverbrecherzunft. In Frieden leben will der Mensch auf Erden, und niemals dürfen Kriege ihn gefährden — wie das verlangt die menschliche Vernunft!

Rudi RIFF

Moskau — Hauptstadt der Olympiade 1980

MOSKAU. (TASS). Als Triumph der Gerechtigkeit kann es bezeichnet werden, daß die internationale Olympiakomitee am 23. Oktober Moskau das Recht eingeräumt hat, die Olympischen Sommerspiele von 1980 auszurichten. Die 22 Olympischen Spiele werden somit in einer Stadt mit glanzvollen Sporttraditionen, in der Hauptstadt eines sozialistischen Landes stattfinden, die einen gewaltigen Beitrag zur Entwicklung der olympischen Bewegung in den letzten zwei Jahrzehnten geleistet hat. Ein Durchzug im Recht war der IOC-Vizepräsident Willi Daume, als er unterstrich, Moskau als olympische Hauptstadt sei vollkommen geeignet, die nicht nur der Sowjetunion, sondern die ganze sozialistische Welt zu vertreten.

Die IOC-Mitglieder, die am 23. Oktober für Moskau stimmten, dachten dabei wohl an die Hunderte olympischen Medallien sowjetischer Sportler wie auch daran, daß die UdSSR ein Land ist, wo die olympischen Ideale am besten verwirklicht werden können. Es genügt zu erinnern, daß 47 Millionen Menschen, jeder, wer es will, Sport treiben.

Daß Moskau nach der IOC-Tagung von 1970 in Amsterdam er-

neul seine Kandidatur vorschlagen konnte, spricht für den Ernst seiner Absichten. Wie der Vorsitzende des Moskauer Stadtsowjets, Wladimir Promyslow, betonte, verfügt die Hauptstadt seit heute über die Möglichkeiten für sportliche Wettkämpfe jeder Klasse, darunter auch der olympischen. In den nächsten Jahren werden der umfangreiche Komplex der Moskauer Sportanlagen durch neue einzigartige Einrichtungen erweitert. Den Sportlern an den Spielen würden alle Bedingungen für Training und Erholung zur Verfügung stehen. Den Teilnehmern und Gästen der Olympischen Spiele werde Moskau ein umfangreiches Kulturprogramm bieten. Mit einem Wort, die 22 Olympischen Spiele werden in Moskau nach allen Regeln und Bestimmungen des IOC durchgeführt werden, wie dies das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR in seinem Sonderschreiben garantierte.

Die Olympischen Spiele in Moskau sind für die sowjetischen Menschen nicht einfach sportliche Wettkämpfe. Das ist Realisierung des Leninschen Prinzips der friedlichen Koexistenz von Staaten mit unterschiedlicher sozialer und politischer Ordnung, eines Prinzips das die Grundlage der Außenpolitik der Sowjetunion bildet.

„Das Glöckchen“, 21.30 — Konzert. 22.00 — Finnland — UdSSR. Begegnung. 23.00 — Reklame. Bekannmachungen. 21.00 — ZF. Nachrichten. 21.15 — Die Geschichte mit der Fiebel. 21.30 — Lesnische Universität für Musik. 21.45 — Informationsprogramm „Zeit“. 00.30 — Das Antlitz der Freunde. Der Schriftsteller A. Alexin führt die Sendung.

Mittwoch, 30. Oktober

12.20 — ZF. Nachrichten. 12.30 — Das Buch in deinem Leben. 13.15 — Informationsprogramm „Meine Generation“. 1. Teil. 18.30 — Zelinograd. Sendungsprogramm. 18.35 — Koktschetawer Woche. 18.55 — Informationsendung „Auf Neulandbahnen“ in kasachischer Sprache. 19.05 — Dokumentarfilm „Absent der Sohn von Arab und Bakarra“. 19.15 — Sendung für Landwirte in kasachischer Sprache. 19.45 — Fernsehfilm. „Der Frosch und das Edelweiß“ in kasachischer Sprache. 20.30 — Informationsendung „Auf Neulandbahnen“ in kasachischer Sprache. 19.10 — Sportprogramm für Jugendliche. „Olympia“. 20.30 — Informationsendung „Auf Neulandbahnen“ in russischer Sprache. 21.00 — ZF. Nachrichten. 21.15 — Zeichentfilm. „Die geheimnisvolle Kamel“. 21.30 — Wir bauen an der BAA. 22.00 — Es singt Olga Woronowa. 24.00 — Informationsprogramm „Zeit“. Zum 50. Jahrestag der Gründung der Kirgisischen SSR und der Kommunistischen Partei Kirgisischen. 21.00 — ZF. Nachrichten. 21.15 — Halb im Ernst. Mit einem nassen Augen.“

Freitag, 1. November

10.00 — Zelinograd. Sendung für Kinder. Zeichentfilm. 10.20 — Spielfilm „Der allerletzte Tag“. 2. Teil. 11.30 — Dokumentarfilm. 12.20 — ZF. Nachrichten. 12.30 — Puppenauführung. 13.20 — Konzert. 18.00 — Zelinograd. Sendungsprogramm. 18.05 — Puppenfilm für Kinder. 18.20 — Sendung für Kinder in kasachischer Sprache. 18.55 — Informationsendung „Auf Neulandbahnen“ in kasachischer Sprache. 19.10 — Sportprogramm für Jugendliche. „Olympia“. 20.30 — Informationsendung „Auf Neulandbahnen“ in russischer Sprache. 21.00 — ZF. Nachrichten. 21.15 — Zeichentfilm. „Wir bauen an der BAA. 22.00 — Es singt Olga Woronowa. 24.00 — Informationsprogramm „Zeit“. Zum 50. Jahrestag der Gründung der Kirgisischen SSR und der Kommunistischen Partei Kirgisischen. 21.00 — ZF. Nachrichten. 21.15 — Halb im Ernst. Mit einem nassen Augen.“

Donnerstag, 31. Oktober

10.00 — Zelinograd. Sendung für Kinder. Zeichentfilm. 10.20 — Fernsehspiel „Der allerletzte Tag“. 1. Teil. 11.30 — Rundfunkveranstaltung. 12.20 — ZF. Nachrichten. 12.30 — Das Schaffen der Jungen. 13.00 — Fernsehspiel „Meine Generation“. 2. Teil. 19.45 — Informationsendung „Auf Neulandbahnen“ in kasachischer Sprache. 18.50 — Fernsehfilm „Jahreszeiten“. 19.00 — TV-Konzert. 19.30 — Zeichentfilm. 19.45 — „Krugosor“. Sendung für Kinder. 20.15 — Dokumentarfilm. „Kleine Wunder der großen Natur“.

Sendungen über den 10. Kanal

am Montag — ab 18.50, am Dienstag — ab 18.45, am Mittwoch ab 18.55, am Donnerstag — ab 18.55, am Freitag ab 18.40 Uhr.

REDAKTIONSKOLLEGIUM